

Familie Grünberg

Leinefelde-Worbis. Pflegefamilien sind besondere Lebensorte. Kinder und Jugendliche erfahren hier Zuwendung. Sie werden gefördert, erleben Vertrauen und verlässliche Beziehungen. Pflegeeltern unterstützen Kinder mit einer schwierigen Lebensgeschichte. Sie stehen den Kindern bei der Bewältigung der erlebten familiären Krisen zur Seite, geben ihnen eine neue Orientierung und unterstützen sie beim Heranwachsen.

Annegret (57) und Joachim (63) Grünberg hatten beide Anfang der 90er Jahre ein Familienleben hinter sich, lebten getrennt von ihren Partnern und waren auf der Suche nach einer neuen Liebe.

In einer Heiratsanzeige entdeckte Annegret Grünberg ihren Wunschpartner, denn Joachim Grünberg suchte eine Frau mit Kindern. Das war für Annegret entscheidend, denn sie hatte 3 Söhne, die bei ihr lebten. Joachim, der mit seiner Ex-Frau 4 Kinder hatte, war zu dieser Zeit nur Unterhaltszahler. Es war Liebe auf den ersten Blick. 1992 heirateten sie und 1993 adoptierte Joachim die 3 Jungs von Annegret.

Dass der älteste Sohn seine Adoptionspapiere selbst unterschrieb zeigt, dass dieser Schritt in gegenseitigem Einverständnis gegangen wurde. Anfangs liebäugelte Annegret mit einem gemeinsamen Kind, aber Joachim schwirte eine andere Idee im Kopf herum. Viele Jahre hatte er im Kinderheim in Vollenborn in der Weihnachtszeit den Weihnachtsmann gespielt.

Dort erlebte er Kinder, die von ihren Eltern nicht einmal zu Weihnachten nach Hause geholt wurden. Es tat ihm leid, dass es Kinder gibt, die nicht geliebt werden und kein richtiges Zuhause haben. Als 1998 eine Freundin des Sohnes ein Praktikum in einem Kinderheim machte und von ebensolchen Erfahrungen berichtete, waren sich die Grünbergs einig, da wollten sie helfen.

Zunächst dachten sie an eine Patenschaft. Sie gingen zum Jugendamt und erfuhren, dass eine Patenschaft nicht möglich ist. Man legte ihnen aber die Option der Pflegeelternschaft ans Herz. Das Ausfüllen eines 10cm dicken Antragpapierstapels schreckte zunächst ab. Sie hatten auch Angst, dass sie als Geschiedene keine Chance bekommen würden.

Bei einem Lehrgang für Pflegeeltern wurden alle Bedenken ausgeräumt und ihnen war klar, dass sie auf dem richtigen Weg sind. Im Jahr 2000 kam Enrico, ein 10jähriger Junge mit einer Lernbehinderung in die Familie. Er hatte eine schlimme Vergangenheit und sich bereits mit dem Leben arrangiert. „Wir haben ihm versprochen, er muss nie wieder in ein Heim. Das

einzuhalten war manchmal nicht einfach. Er hat das Familienleben bei uns genossen. Bei der Erziehung gab es keine schwerwiegenden Probleme, aber er war nicht bindungsfähig.

Als Erwachsener hat er leider das Muster seiner leiblichen Eltern übernommen. Dankbarkeit hatten wir nicht erwartet, aber manchmal ist es schon enttäuschend, wenn man sieht, wie sie sich entwickeln, wenn sie erwachsen werden.“ Ich denke, das geht auch Eltern mit leiblichen Kindern hin und wieder ähnlich. Parallel zu Enrico zog für 3 Jahre die 11jährige Michaela ein, die aus einer Notsituation als zeitlich begrenzte Pflegschaft zu den Grünbergs kam.

Auch die eigenen Kinder mussten mit den Pflegekindern einverstanden sein und gut zurechtkommen. Sie haben sie immer als kleine Geschwister akzeptiert. Da gab es keine Schwierigkeiten. Zwischenzeitlich hatte Annegret Grünberg eine Ausbildung zur Tagesmutter abgeschlossen. 2010 fragte das Jugendamt erneut an. Eigentlich wollten die Grünbergs aus Altersgründen aufhören, aber Aljoscha, ein 9jähriger geistig behinderter Junge eroberte ihr Herz. „Es war eine Herausforderung, aber er ist sehr liebenswert. Wenn wir Kinder in die Familie aufnehmen, dann richtig. Wir haben sie lieb und hängen an ihnen. Sie sind mit unseren Kindern und Enkeln gleichgestellt. Heute ist Aljoscha 15 und größer als wir.

Wenn wir mal für ein paar Tage allein wegfahren, wird Aljoscha krank. Er hat dann Angst, dass wir nicht wiederkommen. Wir haben seine Behinderung nie akzeptiert und immer versucht, das Beste rauszuholen. Gemeinsam mit dem Team der Tabaluga-Förderschule hat es sich gelohnt.“

Gegenwärtig haben die Grünbergs noch 2 weitere Kinder (5 und 6) in der Tagesbetreuung. „2019 werden wir aufhören. Unsere Motivation ist, Kindern zu helfen und ihnen eine Zukunft zu bieten.“ Joachim Grünberg stammt aus einer Familie mit 5 Kindern. Seinen Vater kennt er nicht, aber sein Stiefvater war lieb zu den Kindern und war ihnen allen ein guter Vater. Annegret Grünberg hat in ihrer Oma ein Vorbild. Sie hatte nicht viel Materielles, aber ein großes Herz voller Liebe. „So eine Oma wollte ich auch immer werden.“

„Jedes Kind hat ein Recht darauf, geliebt zu werden. Das wollen wir geben. Es ist schön, gebraucht zu werden. Außerdem merken wir nicht, dass wir älter werden.“ Als Werte in ihrem Leben steht für beide die Zuverlässigkeit. „Was ich sage, muss ich auch machen.“

Durchhalten, auch in schwierigen Situationen stellt für sie einen wichtigen Wert dar.

Bedeutend ist für sie der Satz: „Geben ist mehr als Nehmen“, denn das Glänzen in den Augen der Kinder, ihre Umarmungen und ihr Lächeln ist als Lebenswert nicht zu übertreffen.

Glücklich sind beide, wenn in der Familie alles hinhaut. „Nächstes Jahr haben wir Silberhochzeit. Wir lieben uns und sind immer noch glücklich.“ „Ärgerlich macht uns, dass Pflegeeltern in einem schlechten Ruf sind, wenn es Menschen gibt, für die Geld wichtiger ist, als die Kinder und sie damit unser ehrliches Bemühen in ein negatives Licht stellen.“ Auch über viel Bürokratie ärgern sie sich. Ganz besonders wütend macht sie aber, dass es Kinder gibt, die in ihren Familien verwahrlosen und niemand weiß, was mit diesen Kindern ist.

Traurig finden sie die Tatsache, dass eine Mutter, die ihr Kind vernachlässigt, trotzdem für das Kind „die Größte“ ist. Joachim Grünberg erzählt, dass jeden Morgen in seinem Auto der Titel läuft: „Ein Herz für Kinder sollten alle haben ein bisschen Liebe, denn die brauchen wir. Dann würde sicher nicht so viel passieren und alle Kinder danken euch dafür“ von Andrea Jürgens.

Dieser Titel ist ihr Lebensmotto geworden. Annegret Grünberg ergänzt: „Ich bin die strengere von uns beiden. Meinen Mann finden alle cool. Wir haben gemeinsam viel erreicht und wir sind froh, dass wir es gemacht haben.“ In ihrer Botschaft sagen Annegret und Joachim Grünberg „es lohnt sich, für Benachteiligte da zu sein.“

Es gibt nichts Schöneres, als Kinder. Kein Kind kann etwas dafür, dass es auf der Welt ist. Jedes Pflegekind bringt einen Rucksack voller Probleme mit. Wir müssen den Rucksack auspacken und mit Dingen füllen, mit denen sie gut durch das Leben gehen können.

Wir wünschen uns noch mehr Eltern, die bereit sind, für andere da zu sein und Kindern zu helfen.“